

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
11 (1897)**

22 (27.1.1897)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-259662](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-259662)



und diesen Inhalt seine Bemerkung gemacht. So wie er jedoch etwas Äußeres gemacht haben, so bitte ich ihn frei heraus zu reden und sich nicht in zu allgemeinen Redensarten zu gefällen.

Abg. v. Angen (Konf.): Herr Stadthagen scheint meine Aeußerung zu aufpassen zu haben, also bitte ich sie auf ihn gerichtet. Das ist mir völlig fern, und da Herr Stadthagen den Redaktionsinhalt nicht mit mir geteilt, so begreife ich auch nicht, wie er sich getrauen können konnte. Am liebsten erkläre ich: Ich habe niemals einen politischen Gegner erkannt, die in der Rede die unangenehmen Punkte gemachten Mitteilungen nicht zu verstehen.

Schluß der Sitzung.

**Politische Rundschau.**  
**Deutsches Reich.**

Aus dem Reichstage. Gestern wurde die Debatte über die Novelle zur Unfallversicherung fortgesetzt. Grillenberger war der erste Redner und seine Ausführungen nahmen von den 4 Stunden, die die Sitzung währte, die Hälfte in Anspruch. Es war eine eingehende Kritik, die unser Genosse an den vielverzweigten Bestimmungen des Entwurfs vorzunehmen hatte, eine Kritik, wie sie nur gründliche Sachkenntnis liefern kann. Auch unser Redner erklärte sich bei dem am Sonabend so schmeigamen Herrn v. Böttcher, dem Mann, der Vieles, beinahe Alles kann, nach Herrn Dr. Bödder, dem Präsidenten des Reichsversicherungsamtes, der auch gestern am Bundestagstisch nicht zu erbliden war. Dann wandte er sich sofort der Sache selber zu und meinte, der beste Beweis, wie ungenügend die geltende Unfallversicherung sei und wie recht die Sozialdemokratie seiner Zeit gehabt hätte, als sie gegen das Gesetz stimmte, sei die vorliegende Reform, die die trassischen Mängel abzustellen bemüht sei. Unser Genosse erkannte bereitwillig an, daß die Vorlage in der That einige Verbesserungen biete. Aber wie weit entfernt sind wir noch von einer wirklichen Erfüllung der Arbeiterwünsche. Nach wie vor bleibt die Organisation des ganzen Versicherungswesens so mangelhaft als bisher. Statt einer Zusammenfassung aller staatlichen Versicherungsorgane zu einer Einheit mit einer Reichsversicherungsanstalt an der Spitze haben wir noch immer die unbescholene Zerstückelung mit ihrem hohen Verwaltungskosten. In der Unfallversicherung insbesondere bleibt die Präponderanz des Unternehmertums gemacht und die Arbeiter von der Verwaltung zu gut wie ausgeschlossen. Die Angst des verfallenden Kleinhandwerks vor der Vertragspflicht hat die Regierung veranlaßt, Handwerk und Hausindustrie nicht in die Unfallversicherung hineinzuziehen. Ebenso bleiben die Dienstboten und die Handelsangestellten u. s. w. noch immer außerhalb der Versicherung. In diese Genossen werden in der Kommission die Einzelheiten dieser Kategorien beantragen, wie sie auch den fortwährend der Korrektheit erziehen werden. Hierin schloß unser Redner eine Kritik der Zusammenlegung der Schiedsgerichte und des Wahlverfahrens, auf Grund dessen sie zu Stande kommen. Er wünschte eine Beschleunigung des Verfahrens vor den Berufungsausschüssen und der Beteiligung aller Versicherungsmitglieder. Daß die volle Rente nur 2/3 des Arbeitseinkommens beträgt, erfuhr eingehende Beleuchtung, ebenso das Institut der Vertrauensleute der Berufungsausschüssen und der medico-mechanischen Befallenen, denen die Arbeiter den charakteristischen Namen Rentenanwärter gegeben haben. Grillenberger wandte sich gegen die Einschränkung des Reichsversicherungsamtes und schlug, um die tatsächlich vorhandene Arbeitsüberlastung des Amtes zu beseitigen, den einzig richtigen Weg einer Vermehrung der Beamten vor. Auf den Begriff Entscheidungsgang für Streitverfälle, der in den Berufungsausschüssen unbesoldete Ehrenämter in reichhaltiger Stelle verwendet, wozu unser Redner noch ein scharfes Licht, dann schloß er mit der Versicherung, daß die Sozialdemokratie gegen die Vorlage stimmen werde, wenn ihre Verbesserungsansprüche abgelehnt würden. Herrn v. Böttchers Erwiderung war auf den bekannnten Ton geschnitten: im Wohlwollen für die Arbeiter lassen wir uns von der Sozialdemokratie nicht überreden. Der Zwischenruf „Hamburg“, der von unsern Vätern ausging, lieferte die notwendige Ergänzung für diese Behauptung. Auch über Herrn Dr. Bödder gab der Staatssekretär Auskunft. Er bestritt, daß ein Konflikt zwischen dem Reichsamt und dem Reichsversicherungsamt vorgekommen sei, aber er gab gewisse Kompetenzstreitigkeiten zwischen beiden Behörden zu. Ein Erlaß des Reichsamtens hat zu Gunsten des Herrn v. Böttcher entschieden, der somit als Vorgesetzter des Direktors im Reichsversicherungsamt auftraten konnte. Der letzte Redner, Herr Hils, polemisierte mit den üblichen Schlagworten gegen die Sozialdemokratie, weil diese gegen die ganze Versicherungsgesetzgebung gestimmt habe, und suchte sie für eine opportunistische Haltung in allen sozialpolitischen Fragen einzunehmen. In der Sache selber schloß sich der ultramontane Redner unserer Kritik in einigen Punkten an. Auch er erklärte sich gegen jede Beschränkung des Reichsversicherungsamtes und machte den verständlichen Vorschlag, den Berufungsausschüssen die Klagepflicht aufzulegen, wenn sie eine Verabfolgung der Raten haben wollen. Heute wird die Debatte fortgesetzt.

Eine Aenderung auf dem Gebiete der Majestätsbeleidigungsdelikte, welche schon so herrliche Blüten gezeitigt haben, ist wieder durch die Rechtsprechung des Reichsgerichts eingeführt: Das „Bewußtsein“ der Majestätsbeleidigung. Am 21. d. Mts. hatte sich wegen Majestätsbeleidigung der Redakteur des „Volkswille“, Genosse Thielhorn in Hannover, wieder einmal zu verantworten. Es handelte sich um dieselbe Angelegenheit, derenentwegen bereits einmal Freisprechung erfolgt ist. Im Laufe des verflochtenen Sommers war vom Landgericht in Oldenburg ein Heizer Köpfel zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er gelegentlich der Ausbringung eines „Hochs“ auf den Kaiser geffissen und hierbei eine Aeußerung gethan hatte, die in Verbindung mit dem Wissen als Majestätsbeleidigung aufgefaßt war. In dem in öffentlicher Sitzung verhandelten Gerichtsbeschluß war die angebliche Majestätsbeleidigung teilweise wiedergegeben und so in die Deffentlichkeit gelangt und von einer großen Anzahl Zeitungen weiter verbreitet worden. Auch der „Volkswille“ brachte diese Notiz. Hierin sah die Staatsanwaltschaft in Hannover eine neue Majestätsbeleidigung. Es erfolgte jedoch in der Sitzung der Strafkammer vom 4. September d. J. sollenlose Freisprechung. Die Staatsanwaltschaft ergriff hiergegen das Rechtsmittel der Revision und das Reichsgericht vernies die Sache zur abermaligen Verhandlung nach dort zurück, indem es ausführte, in dem freisprechenden Urteile sei nicht genügend festgelegt, ob der Angeklagte nicht das „Bewußtsein“, eine neue Majestätsbeleidigung zu begehen, gehabt habe. In der Donnerstag-Sitzung der Strafkammer I kam das Gericht denn auch nach längerer Beratung zu der Ansicht, daß Genosse Thielhorn bei Aufnahme der fraglichen Notiz das „Bewußtsein“ gehabt habe, eine Majestätsbeleidigung zu begehen, worauf das Urteil auf zwei Monate Gefängnis lautete. Der Staatsanwaltschaft hatte drei Monate beantragt. Die Verhandlung war öffentlich. Was wird nun wohl noch kommen? Wir haben bei den Majestätsbeleidigungen“ bereits den Dolus eventualis und nun auch das „Bewußtsein“. Fehlt lediglich noch die Festlegung, daß es schon eine Majestätsbeleidigung sei, wenn man vom Kaiser und seinen Handlungen schweigt! Wir wollen den Zweifel nicht an die Wand malen. . . .

Die König Stumm seine Arbeiter väterlich regiert, ist färslich, wie der „Zeit“ geschrieben wird, durch einen Vorfall auf der rheinischen Provinzialanode in eigenartiger Beleuchtung gerückt. In die Debatte über den Streit des Herrn v. Stumm mit den Pastoren des Saarreviers griff ein Herr ein, der mittheilte, daß zwischen dem Wert der Gebrüder Stumm-Neunkirchen und der königlichen Bergbehörde eine Vereinbarung besteht, durch welche die Annahme von Stumm'schen Arbeitern teils der Bergbehörde ausgeschlossen ist. Würde diese Vereinbarung aufgehoben und die Bergbehörde machte einen besonderen Anschlag: „Von heute ab nehmen wir Stumm'sche Arbeiter an“, so würden zwei Drittel aller Arbeiter das Stumm'sche Werk verlassen und zur Bergbehörde gehen. Warum? Erstens wegen der besseren Löhne, zweitens wegen der kürzeren Arbeitszeit, drittens wegen der größeren Freiheit. — Also ein regelrechtes Kartell zur Fesselung der Arbeiter an die Stumm'schen Werke. Um jene Arbeiter in die Gewalt zu behalten und sie nach Willkür auszubeten zu können, verhindert der Gemaltene von Neunkirchen systematisch, daß „seine“ Arbeiter in der Nähe anderer Arbeit erhalten können! Und die staatliche Bergbehörde läßt sich auf eine solche Zumuthung ein! Man weiß wirklich nicht, wenn von beiden Theilen man den größeren Theil der Schuld an dieser unerhörten Beschränkung der sonst so gepriesenen „Arbeitsfreiheit“ zuschieben soll.

Soldatenmishandlungen im württembergischen Artilleriecorps. Ueber eine Soldatenmishandlung im 4. württembergischen Infanterieregiment haben wir vor einiger Zeit berichtet. Der Weingärtner Bauer hatte Mißhandlungen, die sein verstorbenen Sohn in dem Regiment erfahren hatte, zur Anzeige gebracht. Die Angaben des Vaters wurden im „Fränk. Kur.“ veröffentlicht. Belastet wurde durch dieselben besonders Der Leutnant Kube. Die militärgerichtliche Untersuchung gegen den Leutnant ist am 14. Januar geschlossen worden. Es sind 41 militärische Zeugen und über ein Dutzend sogen. „Zivillisten“ vernommen, aus der Vater Bauer auf Anordnung des Kriegsministeriums nachträglich am 12. Januar eidlich verhört worden. Die drei Monate lange Untersuchung hat nicht bloß die Wahrheit der erstmal im „Fränk. Kur.“ im Auszuge veröffentlichten Angaben ergeben, sondern eine Ausdehnung der Anklage veranlaßt, weil Kube außer dem Bauer noch drei andere Soldaten auf's Uebelste behandelt habe. Seit dem 13. November v. J. ist Kube des Dienstes entbunden und in Paris, in den ersten Tagen des Februar tritt zu Stuttgart das Kriegsgericht zusammen, um die Strafe zu fällen. — Eine andere Soldatenmishandlung hat Dr. jur. Epp in Dellbronn, der sich auch des Falles Bauer angenommen hat, zur Anzeige gebracht. In einem Schreiben an das Kommando des württembergischen Infanterieregiments zu Dellbronn vom 11. Dezember v. J. theilt er Folgendes mit: In der Peilbronner Garnison lebt ein Offizier, der seine Mannschaft seit drei Jahren mit folgenden ungläublichen toben Schimpfworten traktirt: „Ich germalde Euch die Knochen im Leibe.“ In Euch steht schimpfendes Bauerntum, ihr Lumpen, das will ich hinausstreifen!“

„Heute will ich Todte sehen!“ Nach dem Ersteren müssen Euch die Knochen am Kopfe heraushefen.“ Euch gehöden Steine zu freffen, aber kein Kommissbrod!“ „Berdorbene Peilbronner Frätschen!“ (zu Einjährig-Freiwilligen: „Ihr seid keine Männer, sondern lauter Vaben, ja Lausbuben!“ „Aufsejungen, Trottel, Schweine, Ja!“ z. B. Diese Schimpfwörter sind nicht bloß der jungen Mannschaft, sondern auch der Reserve beinahe täglich an den Kopf geflogen. Der genannte Offizier pflegt Tadelworte mit der Geberde unfähiger Verachtung nicht bloß in's Gesicht zu blasen, sondern selbst denjenigen, die er als Dumme lennt, auf den Mund. Dieses widrige Schauspiel währt nun drei Jahre lang. Dr. Epp warf die Frage auf, ob der Angekludigte es mit seiner Offiziersreihe für vereinbar halten wird, seine täglichen Schimpfungen rundweg abzuleugnen. Darauf ist ihm am 24. Dezember vom obersten Regimentskommandeur die Mittheilung gemorden, daß der betreffende Offizier auf seine Anfrage beim Offizierscorps seinen Namen genannt und das Regiment nach den bestehenden Vorschriften das Weitere sofort in die Wege geleitet hat. Am 20. Dezember wurde das Strafverfahren gegen Oskar Gais — so schreibt der Offizier — wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt eröffnet.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 23. Januar. Die neue Partei der Sozialpolitiker (die österreichischen Nationalsozialisten) sind mit ihrem Wahlprogramm: als die Zweiten auf dem Plane der nunmehr eröffneten Wahlkampagne für den Reichsrath erschienen. Die Sozialpolitiker erklären, in dem Wahlkampf einzutreten, um der tiefstehenden Unzufriedenheit Ausdruck zu geben, die alle wirklich fortschrittlichen und reformatorisch gesinnten Kreise erfüllt. Das Wahlprogramm verweist den Klassenkampf und wendet sich an die herrschenden Klassen wegen Schaffung einer wirksamen Wahlreform. Es verlangt den Ausbau der freisittlichen Bestimmungen der Staatsgrundgesetze, Sessens- und Religionsfreiheit, das Recht der freien Meinungsäußerung, nimmt Stellung gegen den Antisemitismus, verlangt soziale Reformen auch im Interesse der Stellung der Deutschen in Oesterreich und Befestigung des nationalen Kampfes durch Verhandlung zwischen Deutschen und Tschechen. Weitere Forderungen, betreffend u. A. das allgemeine Wahlrecht, Einfluß der Volksoertreter auf die auswärtige Politik, Einführung internationaler Schiedsgerichts, Reform der Vermögens- und Verfallensgesetze, Bekämpfung der konfessionellen Schulen, Ausgestaltung des Volksschulgesetzes, Verstaatlichung der Unternehmungen, die für die Zwecke der Allgemeinheit bestimmt sind, unbeschränkte Koalitionsfreiheit, Erweiterung des Arbeiterrechtes, Einführung des Achtstundenages für alle gesundheitschädlichen schweren oder öffentlichen Fabrikbetriebe, Wohnfahrtsvereinstimmungen, Einschränkung des Heeresaufwandes und zwoijährige Dienstzeit. Wien, 24. Jan. Nach einem solchen erschienenen Dekret des Kaisers ist der Reichsrath für aufgelöst erklärt und sind die Wahlen nach dem neuen Wahlgesetz ausgeschrieben für Niederösterreich, Galizien, die Bukowina und Slirien. Die Wahlen beginnen mit dem 4. März und endigen mit dem 24. März.

Frankreich. Paris, 23. Jan. Die Chauvinisten in Paris erhalten Gelegenheit, ihr Russenfreundthum wieder zu bekunden. Nach Mittheilung verschiedener Telegraphenbüreaus hat der russische Botschafter, Baron Mohrenheim, den Minister des Aeußeren, Janotaur, benachrichtigt, daß Graf Murawien, der neuernannte Minister des Auswärtigen, auf Befehl des Kaisers von Rußland aus Ropenagen nach Paris kommen werde, um dem Präsidenten der Republik vorgeschickt zu werden und in Beziehungen zu den französischen Ministern zu treten. Graf Murawien wird Donnerstag abends und 48 Stunden hier bleiben. Donnerstag Abend wird im Elysee ein offizielles Offen stattfinden.

Italien. Rom, 23. Jan. Der Ministerpräsident soll sich über die plöbliche Kammerauflösung dahin geäußert haben, daß die Neuwahlen den Epibuben und den Sozialisten gelten. Unter den Epibuben versteht er wohl Crispi und seine Bande. Ob es ihm gelingen wird, die beiden Gegner los zu werden, ist fraglich, denn muß er sich auf die Sozialisten fällen.

Rom, 23. Jan. Der sozialistische Abgeordnete De felice floß ins Ausland, da er eine mehrmonatliche Freiheitsstrafe abzubüßen hat, und er mit Veröffentlichung des Kammerauflösungsbeschlusses ins Gefängnis wandern müßte; bis jetzt jedoch ist die Immunität als Abgeordneter.

Montenegro, 23. Jan. Der am Montag ausgebrochene Streit der 500 Hafenarbeiter dauert fort; ein öffentlicher Umruf, um für die Ausständigen Unterthütungen zu sammeln, wurde vollständig verboten. Die Kapitäne der zum Kumarten gesegonnenen Dampfer erheben Entschädigungsanprüche.

Rußland. Petersburg, 22. Januar. Der „Kosoff“ wird aus Tiflis telegraphisch: 40 000 armenische Ueberlebender sind auf russischem Gebiet unter-

gebracht worden, davon 22 000 im Gebiet von Karz, 14 000 im Schwarzmeergebiet und die übrigen in der Umgebung von Erivan. Zum Unterhalt der Ueberlebender bis zum Frühjahr sind Provisionen aus Moskau und aus Astrachan eingetroffen. Viele Kinder sind vor Kälte und Hunger gestorben.

**Der Streik der Hafenarbeiter in Hamburg.**

Hamburg, 23. Januar. Die rheberfreundliche Presse schimpft noch immer auf den Ruf der „Helfer!“ und behauptet, derselbe habe nur Ziel und Feuer gegeben, was mit anderen Worten so viel heißt als, man werde die Rheber erst recht nicht nachgeben. Einer der Mitarbeiter des „Hamburg. Arbeiter“ 2. d. Mts. erwidert demgegenüber in einer Arbeiterversammlung und vertheilt seine und der Arbeitervereiner Stellungnahme. In einer anderen Arbeiterversammlung rebete der vornehmende Direktor der „Norddeutschen Dampfschiffahrt“ und Rheber den Streikenden, die Arbeit aufzunehmen, wenn es ihnen um einer bedingungslosen Wiedereinnahme der Arbeit in Billigkeit keine Rede sei. Sie sollten sich organisiren und zu gelegener Zeit ihre Forderungen stellen. Eine internationale Organisation sei an eine weitestgehende Verbesserung der Löhne nicht zu denken. Er habe seiner Zeit das Bestehen, in den Arbeitervereiner einzutreten, abgelehnt, denn das, was er vorzuschlagen, sei eingetroffen. Die Rheber in dieser Versammlung bekämpften jedoch den Vorschlag, wenn sie auch anerkannten, daß er gut gemeint sei. In einer anderen Versammlung machte Frau Zietz 6 u. 6 Wählungen über die Kräfte und Gesundheitslagen, die aus dem Streik resultiren. Demnach sind 130 Kräfte wegen Berufserklärung — gegen die Arbeiter aber nur 20 erhoben worden. 20 dieser Kräfte seien bereits erkrankt; 100 Streikende im Gefängnis, von 335 Mts. 23. Jp. 1120 Tage Haft seien an Streikende erlangt wegen Cammelns, Nichtbefolgung politischer Anordnungen usw. Die Frau Zietz hat eine Streikverurteilung von 30 Mts wegen unrichtigen Kostensystems aus Anlaß einer vollständig unrichtigen Zählweise erhalten. Nicht geringen Erfolg, mittheilend, daß dieser Tag ein Schauerstag war 7 Monaten Gefängnis wegen angeblicher Beleidigung von Streikenden verurteilt worden ist. Der Staatsanwalt hat 9 Monate beantragt.

**Aus Stadt und Land.**

Bant, 26. Januar. Die Maul- und Klauenseuche unter dem Vieh des Wiltshändlers Gills zu Vantebich ist nach einer Bekanntmachung des großherzoggl. Amts Jever erloschen und die über das Gehöft hiermit verhängte Sperre aufgehoben worden. Der Bezirk Jever ist damit zugleich für leudensfrei erklärt.

Wieder ein jugendlicher Dieb. In der Nordstraße hat, wie mitgetheilt wird, ein größerer Knabe einen Wadchen, das ausgeführt war, Brod zu holen, das Geld, ein Fänsigpfeunflicht, weggenommen.

Der Unterzog der „Jitia“ vor Gericht. Der dem Schmutzgericht in Oldenburg in Baden — in diesen Umständen kommen Verprozesse noch vor die Geschworenen — spielte sich in voriger Woche ein interessantes Verhör ab, dem der Unterzog des genannten Kreisgerichts zur Verhandlung des in der Redaktion des „Oldenburg. Volksfreunds“, Genosse Ged., angefaßt, das Reichsministerium beklagt zu haben und zwar durch einen Artikel, beginnend mit der Eingangszeile: „In ihm in demer Sorg“ und unter Bezugnahme auf einen in der „Oldenburg. Arbeiterzeitung“ erschienenen Artikel eines der bei der „Jitia“, Katalstrophe umgekommenen Matrosen der den kaum drei Monate vor dem Untergang des „Kamennoeost“ „Jitia“ im Reichsministerium eingekerkerten Bericht über den Zustand des Schiffes kritisierte und „nach der offiziellen Schiffsvertheilung“ die Schuld „genoffter Leute“ an der Katalstrophe für wahrscheinlich erachtete. Als einziger Zeuge und zugleich als Sachverständiger war der Oberst der militärischen Abteilung des Reichsministeriums, Kapitän Pilsch, der nach der Unterzuges dem Vertheilung des in der Reichsministeriums, des Staatssekretärs von Dollmann, gehalten worden und erschienen. Von der Vertheilung war der frühere Kommandant des „Jitia“, Kapitän von Uchigaki, als Entschuldigungsvertheilung, aber in dem Uchigaki abgelehnt worden. Es handelte sich im Wesentlichen darum, ob in dem Artikel der „Oldenburg.“ enthaltenen Behauptungen, wonach der Zustand des „Jitia“ eine Katalstrophe habe bezeugen können, nachdrücklich wahr seien oder im Falle der nachdrücklichen Inmündigkeit von Kapitän Pilsch, die beständig Wahrung berechtigter Interessen, zur Seite stehen. Der Sachverständige Kapitän Pilsch suchte in längeren Ausführungen nachzuweisen, daß es bei der außerordentlich strengen Kontrolle und Aufsicht über die deutschen Kriegsschiffe überhaupt unmöglich sei, daß ein nicht ganz leichtfertiges Verhalten, besonders in den geschäftlichen Beziehungen, besonders in den geschäftlichen Beziehungen, die „Jitia“ je bei einem Tathun zum Opfer gefallen. Der alte Staatsanwalt Arnold schloß sich als Vertreter der Anklage den Aussagen des Sachverständigen an und verlangte in einem überaus laudlich gehaltenen und sehr politisch färbung freien Plaidoyer die Schuldsprechung des Angeklagten. In einer 1/2stündigen Vertheilungsbereite stellte Reichsamt-Schreiber zunächst fest, daß die Anklage schon deswegen unzulässig sei, weil in dem Artikel das Reichsministerium nicht genannt sei, nach dem Zusammenhang jedoch ergebe, daß das Reichsministerium mit dem Ausdruck „Schuld genoffter Leute“ gemeint sein könne. Sodann übernahm es der Vertheiliger, den Wahrheitsbeweis zu liefern für die Behauptung, der „Jitia“ sei ein „schlimm in m e r e e“ gewesen. Als Beweismittel dienten ihm hierbei: 1) Der in der „Oldenburg. Arbeiterzeitung“ abgedruckte Bericht eines der bei der „Jitia“, Katalstrophe umgekommenen Matrosen, der den „Jitia“ als ein nur noch im Noth zusammenhaltendes Fahrzeug bezeichnete, das bei zusammenstürzenden See und heftig beschleunigter Hinneile er mit dem Dampfen entlegene. 2) Ein Brief eines der erstverstorbenen Matrosen, geschrieben im Spital in Lutzow, wonach die Matrosen so leicht funktionierte habe, daß das Kammerboot nicht mehr rüdmwärts habe fahren können. 3) Ein in der „Oldenburg. Arbeiterzeitung“ vom 1. November 1894 gefebener Artikel des Generalmajors J. D. v. Hoff, der meint, man solle den „Jitia“ anstatt in den schiffatischen Geschüßern auf die Oere bei Trepion setzen; er würde mit einem solchen Vorgehen nicht auf die hohe See. 4) Der Bericht des früheren Kommandanten der „Jitia“, Kapitän von Uchigaki, über den Zustand des Kammerbootes an das Reichsministerium, wonach es dem betreffenden Kapitän zweifelhaft er scheint, daß der „Jitia“ einen Tathun werde überleben können

Den Schmerzpunkt legte aber der Vertheiliger auf den ...

Karl sind auf der hiesigen kaiserlichen Werft ...

Neueste Nachrichten. Braunschweig, 25. Januar. Infolge des ...

er angeblich seine Urlaubstreife unternommen ...

Wilhelmshaven, 26. Januar. Von der Marine. Das Schulschiff ...

Oldenburg, 24. Januar. Aus dem Landtage. Der Finanzausschuss ...

Paris, 25. Jan. Es liegen hier höchst ...

Petersburg, 25. Januar. Gestern Abend ...

Warnung! Warne hiemit Jeden, falsche ...

Hamburg, 25. Januar. Ein großes Feuer brach in der Nacht ...

Brüssel, 25. Januar. Im Gemeinderath ...

Havana, 25. Januar. General Wesley ...

Erfinde die mir unbekannt ...

Zum Jadebusen, Tonndiech. Einladung zu der am Mittwoch den 27. Januar ...

Waarenhaus B. S. Bührmann. Ballstrümpfe Paar 15 Pf. Ball-Handschuhe Paar von 35 Pf. an ...

Gesangverein Frohsinn. Mittwoch den 27. Januar Abends 7 1/2 Uhr Generalversammlung ...

Zu vermieten auf März oder später noch ...

Gasthof zum Mühlengarten. Mittwoch den 27. Januar zur Feier des Geburtstages ...

Häcksel à 50 Rilo 3,00 Mark. Lager- und Streutroh sowie Futterheu ...

Einladung zum Torflaufen. Morgen Mittwoch den 27. Januar findet ein Torflaufen ...

Gutes Logis für 2 anst. j. Leute

Große Betten für nur 11,90 Mk. Ein großes Unterbett, 185 cm lang ...

Gutes Logis Dittelsienstraße 31, unten.

Geburts-Anzeige. (Statt jeder besonderen Meldung.) Heute vor 26 Jahren wurde ...

Gutes Logis f. einen jg. Mann

50 Ztr. schöne Dabersche Speise-Kartoffeln

Zu verleihen 2 elegante Damen-Masken ...

S. Janover 35 Marktstraße 35

Sohlleder- und Oberleder-Ausschnitt

Möbl. Zimmer zum 1. Februar zu vermieten.

Harte Plockwurst 5 Pfund für 4 Mk.

S. Janover 35 Marktstraße 35

Für die Ballaison Gestickte Battist-Roben ...

Emil Burgwitz, Bismarckstraße 15, Ecke Müllerstraße ...

Du miethen gesucht in der Nähe des Banter Konsumvereins ...

A. Wulff, Neubremen, Lieferant des Banter Konsum-Vereins.

Gravatten! Gravatten! für Bälle und Gesellschaften ...

Ballhandschuhe Kragen Manschetten Oberhemden.

Die Neue Zeit - Revue - des geistigen u. öffentl. Lebens.

Flotter Laufburische gesucht. Lohn 20 Mk.

Damen-Masken-Kostüme billig zu verleihen.

Gutes Logis für 1 jg. Mann Ulmenstraße 14, 1 Tr.

Gesucht auf sofort oder Oftern ein Lehrling ...

Gesucht zu Oftern d. J. ein kräftiger Lehrling ...

**Waarenhaus**  
**B. H. Böhrmann.**

**Waschbare**  
**Ballstoffe**  
als:  
**Bestickte Mull, Batist,**  
**Organdys usw. usw.**  
vom Stück sowie in abge-  
packten Rollen empfang in  
großer Auswahl.

**Entzückende Neuheiten**  
bei bekannt billigen Preisen.

**Georg Frerichs**  
**Uhrmacher, Marktstr. 12.**  
Beste und billigste **Reparatur-**  
**Werkstatt** für Uhren, Goldsachen  
und Musikinstrumente.

**Gesucht**  
für Wilhelmshaven u. Umgegend tüchtige  
**Agenten und Aquisiteure**  
gegen hohe Provision und Gehalt für  
die Arbeiter- und Rinderversicherung (mit  
wöchentlichen Beiträgen) der **Friedrich-**  
**Wilhelm-Gesellschaft, Berlin.**  
Gefl. Offerten u. F. W. 12 a. d.  
Exped. d. Zeitung ob. a. d. General-Agentur  
Bremen, Neuen Weg 12.

# Die Eisbahn

auf dem Ems-Jade-Kanal ist schneefrei und von  
**Buschmanns Restaurant an zur fleissigen Be-**  
**nutzung bestens empfohlen gehalten.**  
**Der Eispächter: H. J. Hemmen.**

## M. Kariel

1 Neue Wilhelmshavener Straße 1.

Die noch in größeren Beständen vorräthigen **Winter-Paletots**,  
durchweg nur **bessere Qualitäten**, werde ich **diese Woche**, um  
noch so viel als irgend möglich davon zu verkaufen, bedeutend im Preise  
ermäßigen, und zwar werde ich diese in zwei Abtheilungen zum

**Ausverkauf** stellen.

**Abth. I:** Winter-Paletots aus bestem Doublet und Eskimo, alle  
Farben u. Größen vorräthig, mit feinem Samofutter, sonstiger  
Preis 16, 18, 20, 23, 26, 50, **jezt 15 Mk.**

**Abth. II:** Winter-Paletots aus feinem Eskimo, das beste auf  
diesem Gebiete, alle Farben und Weiten vorräthig, sonstiger  
Preis 27, 29, 31, 33, 35 Mk., **jezt 20 Mk.**

**Preise nur gegen baar!**

**Todes-Anzeige.**  
Gestern Abend 6 1/2 Uhr nach  
nach schwerer 10monatlicher Krank-  
heit mein lieber unvergesslicher Mann  
und unser guter Schwager, der  
**Verstarbeiter**  
**Rudolf Gross**  
im vollendeten 61. Lebensjahre,  
was wir betäubten Dergens zur An-  
zeige bringen.  
Wilhelmshaven, 26. Jan. 1897.  
**Die trauernde Wittwe**  
**Johanne Groß, geb. Kienhins,**  
nebst Angehörigen.  
Die Beerdigung findet Donner-  
stag, 28. Jan., Nachm. 2 1/2 Uhr,  
von der Kapelle des Städt. Fried-  
hofes aus statt. Leidtragende wollen  
sich Nachm. 2 Uhr Thrietenstraße  
36 einfinden.

**Todes-Anzeige.**  
Am Sonntag nach heftiger  
Krankheit, nachdem ihm 2 Frauen  
im Tode vorausgingen, unser lieber  
Sohn, Bruder, Schwager und  
feiner beiden Kinder treuorgender  
Vater, der Maler  
**Diedrich Eilers**  
im beinahe vollendeten 32. Lebens-  
jahre, was wir hiermit tiefbetrübt  
zur Anzeige bringen.  
**Die trauernden Eltern**  
**S. J. Eilers u. Frau geb. Neents**  
nebst Angehörigen.  
Die Beerdigung findet Mittwoch  
den 27. Januar, Nachm. 2 1/2 Uhr,  
vom Verstorbenen aus statt.

**Gesangverein Lätitia.**  
**Voranzeige**  
zu dem am **Sonntag den 28. Februar 1897** in  
Burg Hohenzollern stattfindenden  
**Maskenball.**

Mit Rücksicht darauf, daß die löbliche Polizeibehörde  
in Wilhelmshaven den Sonnabend zu Maskenbällen  
nicht mehr frei giebt, findet, wie oben bemerkt, der dies-  
jährige Maskenball Sonntags statt. Alles Nähere durch  
weitere Inserate. **Der Vorstand.**

**Circus Leo & Victor.**  
80 Personen! Wilhelmshaven, Vörienstraße. 50 Pferde!  
Mittwoch den 27. Januar 1897, Abends 8 Uhr:  
**Grosse Gala-Festvorstellung**  
zu Ehren des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers.  
Gala-Kostüme. Elite-Programm. Parade Uniformen. Zum Schluß zum  
ersten Male: **Bär und Schildwache**, große Militär-Spektakel-Burlesque mit  
Mandoer, Ballet, zu Fuß und zu Pferde, ausgeführt vom gesammten Personal.  
Billets zu ermäßigten Preisen sind in den Cigarrenhandlungen der  
Herrn **Griem, Marktstr., Arnold Basse, Bismarckstr., Bargebuhr, Koopstr.,**  
**Krimling, N. Wilh. Straße**, von 10 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Nachm. zu haben.  
**Morgen und täglich Vorstellung!**

**Nachruf!**  
Am Sonntag den 24. d. Mtö.  
nach langem Leiden im 32. Lebens-  
jahre. Sein Andenken wollen wir  
hier zu Ehren halten.  
**Die Arbeiter der Maler-Werkstatt**  
der Kaiserl. Werft.

**Reparatur-Werkstelle**  
in dem Schuhwaarengeschäft von  
**HERM. TEBBE**  
Neue Wilhelmshavener Straße 5.

Sämmtliche Reparaturen werden von jetzt an  
sofort und zu folgenden Preisen ausgeführt:

Herren-Sohlen und Abzüge	Mk. 2,50
Damen-Sohlen und Abzüge	Mk. 1,75
Größere Knaben-Sohlen und Abzüge	Mk. 1,80
Mittlere Knaben-Sohlen und Abzüge	Mk. 1,60
Größere Mädchen-Sohlen und Abzüge	Mk. 1,50
Mittlere Mädchen-Sohlen und Abzüge	Mk. 1,30
Kinder-Sohlen und Abzüge von	Mk. 0,90—1,20

Bemerkung wird, daß diese Preise für extra starke,  
haltbare Arbeiten berechnet sind. **Anfertigung nach**  
**Maß** 15—20 Prozent theurer wie die Ladenpreise.

**Hern. Tebbe,**  
5 Neue Wilhelmshavener Strasse 5.

**M. Kariel**  
1 Neue Wilhelmshav. Straße 1.

Die so beliebte Strapazierhose  
**„Eisenfest“**  
sonstiger Preis 4,50 Mk., kostet diese Woche  
**Mark 3,90.**  
Diese Hose ist aus solidem, hartem Budstin  
und durchaus zu empfehlen.

**Todes-Anzeige.**  
Heute erhielten wir die traurige  
Nachricht, daß mein lieber Mann  
und meiner Kinder treuorgender  
Vater, der Schmied  
**Eduard Kliem**  
am 24. d. Mtö. zu Blankenburg  
bei Oldenburg im 43. Lebensjahre  
von seinem langjährigen Leiden  
durch den Tod erlöst ist. Dies  
zeigen tiefbetrübt an  
Bant, den 26. Januar 1897.  
**Die trauernde Wittwe**  
nebst Kindern u. Angehörigen.

**S. Schimilowitz, Neue Strasse 8.**  
Entschieden vortheilhafteste Bezugsquelle am Plage  
für **Kurtz-, Woll- und Weißwaaren.**

Zur **Maskenball-Zaifon** offerire ich: Masken-Atlas  
pro Meter 38 Pf., Masken-Sammet pro Meter 65 Pf.,  
Tarlatane pro Meter 16 Pf., einfarb. Satin pro Meter  
60 Pf., Maskenstrümpfe Paar 10 Pf., Ballhandschuhe  
(4 Knopf lang) 25 Pf., Ballhandschuhe (12 Knopf lang)  
55 Pf. Wahnänder, Seidelfstoff, Mützen, Schellen, Franzen,  
Bommeln, Quasten etc. etc. zu unvergleichlich niedrigen Preisen.  
**Verkauf nur gegen baar!**

**Todes-Anzeige.**  
Gestern Nachmittags 5 1/2 Uhr ent-  
schied nach schwerem Leiden unser  
liebes Töchterchen  
**Frieda**  
im zarten Alter von 3 Jahr. 3 Mon.  
17 Tag., was wir allen Freunden  
und Bekannten betäubten Dergens  
zur Anzeige bringen.  
Donnlich, 25. Januar 1897.  
**Karl Ruhmann und Frau**  
nebst Tochter.  
Die Beerdigung findet Donner-  
Nachmittags 3 1/2 Uhr vom Trauer-  
hause, Friederikenstr. 7, aus statt.

